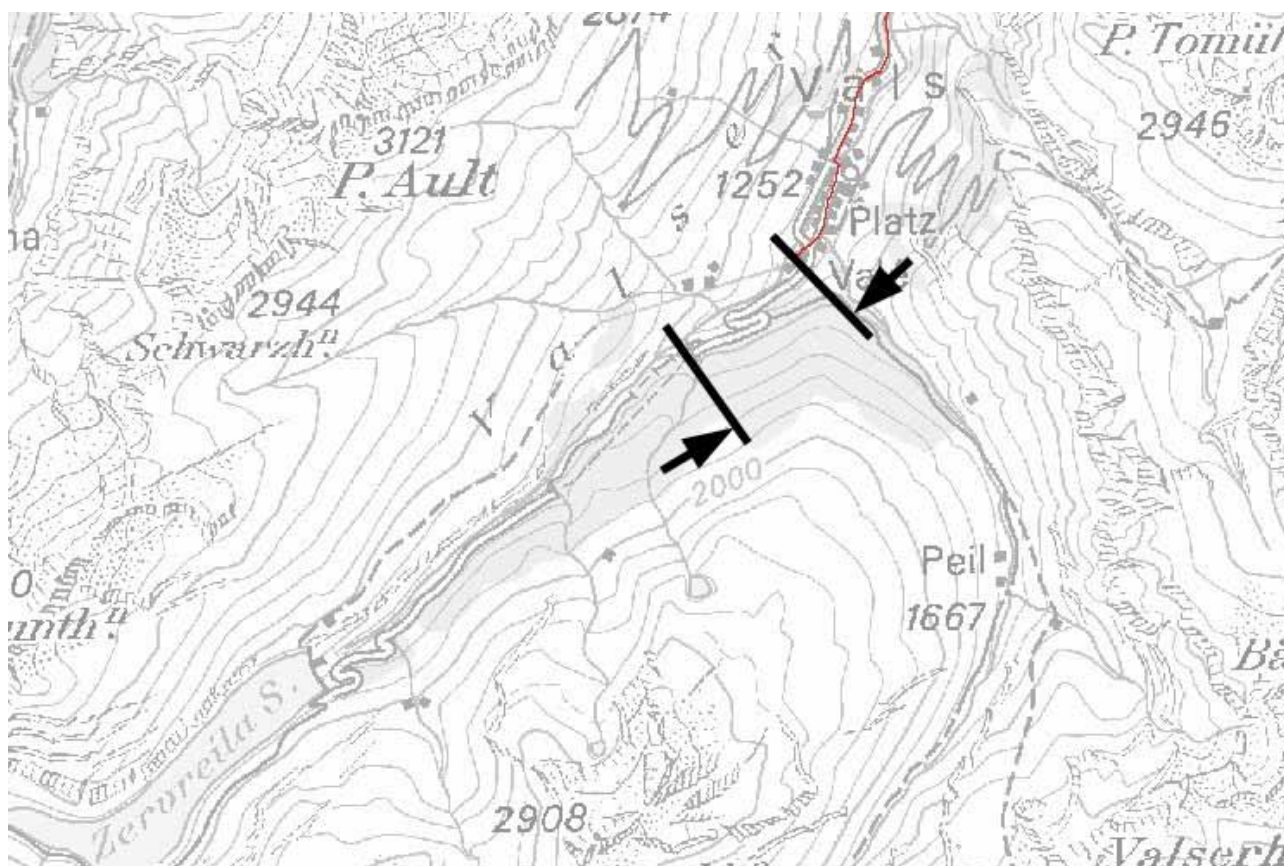


Vorbemerkung

Zusätzlich zum vorliegenden Stützmauerkonzept sind zu beachten:

1. Wegleitung für die Projektierung / Ausführung von Stützmauern
2. Projektierungsgrundlagen und Weisungen der Abteilung Kunstbauten
3. Hauptinspektionen Mauern, einzusehen bei der Abteilung Erhaltung Kunstbauten oder beim entsprechenden Bezirk



1 Bestandesaufnahme

1.1 Allgemeines:

Die Strasse gehört streng genommen nicht mehr zur Kategorie der Verbindungsstrassen gemäss TBA GR. In Bezug auf den speziellen Stützmauertyp MT2-3 im Valsertal bildet sie aber die Fortsetzung dieser einmaligen Mauerwerkstechnik. Die Bauwerke sind auf der abgelegenen Strecke in seltener Geschlossenheit erhalten, sodass diese exemplarischen Charakter gewinnt. Die Strecke wird in diesem Sinne auch nicht komplett dokumentiert, sondern nur auszugsweise das Teilstück bis zum Nordportal des „neuen“ Zervreilatunnels behandelt.

1.2 Bildbeschrieb:

Die ersten Mauern sind stark überwachsen, sodass sie vorerst kaum erkennbar sind (Abb. 1, 3, 4). Die Konturen sind verwischt. Der Bewuchs gewährt gewissermassen nur fensterartige Einblicke in die präzise Arbeit einstiger Mauerwerkstechnik (Abb. 2). Reihen aus quader-artigen Steinen wechseln mit Schichten aus plattenförmigem Material ab, die sich wie Bänder durch das Gefüge ziehen und oft verspringend oder auslaufend als Höhenausgleich dienen. Auch stirnseitig sind die Steine



weitgehend formschlüssig gefügt, sodass nur wenige Zwickelsteine notwendig sind, um eine „geschlossene“ Mauerwerksfläche zu erhalten.

Die weiteren Mauern bilden lange Bänder mit fließender Kontur, welche den Hang meist ohne Überstand umfassen (Abb. 4, 5)

An der folgenden Stelle hat offenbar ein Erdbeben eine Bresche geschlagen (Abb. 6). Diese wurde zur Hangsicherung mit grobblockigem Material als Stützmauer MT1 geschlossen. Danach setzt sich die alte Mauerreihe MT3 fort (Abb. 7, 8).

Die talseitigen Mauern besitzen im obersten Kurs etwas grössere, bündige Abschlusssteine. Die Krone ist heute an manchen Stellen defekt. Ihre Kontur verliert sich an den Stellen, wo einzelne sichtbare Betonsockel mit neuen Zaunpfosten eingesetzt wurden (Abb. 9).

An der Abzweigung Pt. 1388 wendet die Strasse auf engstem Raum, sodass sich die bergseitige und die talseitige Stützmauer übergreifen (Abb. 10, 11). Der Richtungswechsel in der Schichtung aus dem ankommenden und dem abgehenden Flügel wird in der gemeinsamen Mauerfläche kontinuierlich ausgeglichen.

Die Reihe gleicher Mauern setzt sich fort (ohne Bild). Unterhalb des neuen Tunnelportals gehen sie in Fels über (Abb. 12).

Im Allgemeinen sind nur geringfügige Verschiebungen im Mauerverband anzutreffen. Ohne grössere Einwirkung besitzt das präzise Gefüge offenbar eine langfristige Stabilität.

2 Bewertung

Abbildung 11 ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass bei übereinanderliegenden Strassen die Mauern der oben liegenden Strasse folgen soll.

Die weitgehende Unversehrtheit des Mauerzuges als Ganzes überrascht. Das Steinmaterial aus dem örtlichen Fels gewonnen, verleiht dem Strassenabschnitt eine Einheit, welche sich auch farblich mit der Landschaft verbindet (z. Bsp. Abb. 11, 12 Felspartie links im Bild).

Der Kontrast zwischen Naturform und handwerklicher Sorgfalt führt im Detail des Gefüges zu einem faszinierenden Erscheinungsbild (Abb. 2). Unter dem starken Bewuchs erscheint die Gegend gleichsam als Ort einer, „im Dornröschenschlaf versunkenen“ Mauerwerkskultur. (Abb. 1, 4, 5)

3 Konzept

Die Stützmauern sind in ihrer Gesamtheit zu erhalten.

Chur, 09.12.2007 MS



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12